

LASSALLE AN GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN. (Konzept.)

[Düsseldorf, Mitte Juli 1853.]

Geehrter Herr Graf!

Eine Reise nach Köln von mehreren Tagen war schuld, daß ich Ihren Brief nicht früher beantworten konnte. Und dann kam die Arbeit des Sichtens! Und welches Sichtens! Sechs Nächte schreiben ist gar nichts. Aber vier Tage lang unnahbare Kisten mit Papieren, aufgehäufte Akten und Korrespondenzen von sieben Jahren Blatt für Blatt zu durchwühlen, das ist entsetzlich! Und alle Mühe war vergeblich! Ich habe fast die meisten Ihrer Briefe gefunden, aber diesen nicht. Die Gräfin will behaupten, eine vage Erinnerung zu haben, daß er unter einem¹⁾ Paket mit vielen intimen Papieren gewesen sei, welches sie im Jahre 1850, als wieder einmal eine Haussuchung unmittelbar bevorstand, um sie der Einsicht der Behörden zu entziehen, in großer Hast und ohne gehörige Sichtung verbrannt hat. Wie dem auch sei, ich habe ihn wenigstens vorläufig nicht finden können. Gleichwohl können Sie überzeugt sein, daß ich den Brief ganz wörtlich zitiert habe; ebenso überzeugt, als wenn er vor Ihnen läge. Es ist möglich, daß Sie seinen nähern Inhalt — denn im allgemeinen werden Sie sich seiner wohl erinnern — vergessen haben; aber es ist unmöglich, daß Sie mir und der Gräfin nicht vollen Glauben schenken sollten, wenn wir Ihnen unser heiliges Ehrenwort drauf geben, daß der Brief wörtlich das enthielt, was wir angeführt. Und es ist ebenso unmöglich, daß wir hierüber in irgendeinen Irrtum geraten sein könnten. Dazu war der Brief für uns viel zu wichtig und folgeschwer, wurde viel zu oft von uns durchlesen und abergelesen, war viel zu häufig Gegenstand der lebhaftesten Diskussion zwischen mir und der Gräfin. Es ist mir, als sähe ich ihn noch vor mir. Er war auf einen halben, gebrochenen Bogen geschrieben, anderthalb Seiten groß und enthielt fast nichts außer jenen Sätzen.

Ich habe mir, wie gesagt, da es Ihr Wunsch war, die äußerste Mühe gegeben, ihn in dem Meer von Literalien, die Zeitenläufte, Flucht, Verhaftungen und der damit verbundene häufige Wechsel in der Person des Verwalters, wirkliche und befürchtete Haussuchungen, Mangel an einem Archivar und auch etwas Unordnung in das greulichste Durcheinander geworfen haben, aufzufinden. Kaum kann ich indes bedauern, daß ich ihn nicht fand. Ich fand viele Ihrer andern Briefe und wirklich, als ich sie durchlas — empfand ich fast Beschämung, daß ich es vermocht, Ihnen

¹⁾ Dies Wort war nicht deutlich zu entziffern; Lassalle schrieb ursprünglich, „daß sie ihn mit vielen andern intimen Papieren“.

ein Unrecht vorzukonstatieren. Fast empfand ich es als eine Impietät von mir! Und ich hätte es als eine wirkliche Beschämung empfunden, wenn es in der Absicht geschehen wäre, um Sie ins Unrecht zu stellen, oder aus Rechthaberei. Aber wie ich Ihnen schon in meinem letzten Briefe wiederholt gesagt, diese Absicht war fern von mir; es geschah und mußte geschehen, um uns selbst zu rechtfertigen vor Ihnen und gegen allerhand ausgesprochene und unausgesprochene Vorwürfe zu verteidigen. Zu diesem Zwecke ist dann vieles erlaubt, was sonst mir selbst, nachdem ich Ihre Briefe wieder gelesen, von Anfang an dieses Verhältnis vor meinen Augen neu entstehen ließ, als Undank von mir selbst erscheinen würde. Eine Verteidigung von Ihnen ist daher auch durchaus nicht nötig. Wäre sie's, glauben Sie mir, es würde sie niemand begeisterter und darum besser führen als ich selbst. Aber sie ist überhaupt, sie ist objektiv nicht nötig. Das Kurze und Lange von der Sache ist sehr einfach. Sie haben für uns, die Wildfremden, die Sie kaum, ja gar nicht kannten, Dinge getan, die ohne Hyperbel, unter Millionen Menschen nicht einer, die leider unter hunderttausend Freunden nicht einer für den andern tut. Sie haben dann daneben einmal einen verdrossenen Moment gehabt und hierin nur der Menschheit Ihren Tribut gezollt. Und mochte das auch durch das Hinzutreten unserer verzwickten Verhältnisse die Wirkung haben müssen oder können, den Kontakt zu unterbrechen, so wird doch dadurch Ihre Handlung selbst zu nichts anderem, als sie an sich war, ein verdrossener Moment. Es lohnt sich nicht, davon zu sprechen. Auch sprach ich mit keinem Wort davon in dem ersten Briefe. Und sicher würd' ich nicht mit diesem Aufwande, würde gar nicht davon gesprochen haben, wenn nicht die Turnüre, die unser jetziger Briefwechsel angenommen, mir's teils abgenötigt, teils herzlich wünschenswert gemacht hätte. Denn allerdings war auch letzteres der Fall, trotz jener warmen Pietätsempfindung.

Mich hat selten etwas trauriger berührt, als wenn ich in Geschichte und Erfahrung sah, wie so viele herrliche Verhältnisse herrlicher Menschen im Leben zuletzt durch allerlei Halbgründe einen so kläglichen Ausgang nahmen. Sic transit gloria mundi. Und es ist mir immer zumute gewesen, als trage nur eine theoretische Faulheit, eine mit Empfindlichkeit gemischte Trägheit und wiederum eine der Schonung entfließende Stummheit Hauptschuld an solchen aus kleinlichen Ursachen entstehendem kläglichen Ausgang [die Schuld]; mir ist immer gewesen, als trage es die Hauptschuld daran, daß sich jene Menschen nicht aufgesucht, nicht tüchtig und gründlich gegeneinander ausgesprochen, nicht den schonungslosen Kehrbesen wahrster, wenn auch selbst herber Selbstverständigung und radikaler Diskussion an jedes Häufchen Staub und Spinnweb angesetzt haben, das sich im Dunkeln gebildet hatte.

Nicht wahr, Herr Graf, so dürfte es doch von unserm Verhältnis nicht heißen: *sic transit gloria mundi*! So in halbem Mißvergnügen, gemischtem Urteil und nur einer Empfindung dürfte unser Verhältnis doch nicht enden! Darum hab' ich gründlich ausgetegt! Nicht aber, um Sie zu einer Rechtfertigung zu nötigen! Sie bedürfen der Rechtfertigung, der Verteidigung nicht vor uns. Zu unserer Rechtfertigung vor Ihnen war er geschrieben. Und zu unsrer Verteidigung gegen den Vorwurf, unsrerseits ein Verhältnis gelöst zu haben, das uns dreimal heilig sein mußte und heilig war, war er geschrieben. Was darin von irgendeinem Unrecht Ihrerseits gesagt ist, ist nur gesagt, um uns zu erklären, unser Schweigen zu motivieren, Ihnen den Glauben zu nehmen, der uns hart bedrücken würde, daß wir uns vergangen.

Und so recht hatte ich mit diesem Kehrbesenbrief, daß in uns wenigstens die Wirkung schon erreicht ist, die ich mit dieser Diskussion verband. Meine heutige weiche Stimmung, in der ich es mir fast verübeln könnte, in meinem letzten Brief mein Recht erwiesen zu haben, ist nur eine Folge dieses Briefes selbst. Heruntergefeßt mir von der Seele ist alles, was dieselbe belastete, was, uns selbst dem Unrecht eines falschen Urteils aussetzend, grade dadurch uns unsrerseits in die Opposition warf und überhaupt von Recht und Unrecht sprechen ließ, wo doch nur von Liebe die Rede sein kann und soll. Herunter ist das alles, und rein wie in der Blüte unseres alten Verhältnisses stehen Sie vor uns, und mit derselben Herzlichkeit umfassen wir Sie. Und schließt und schlösse unser Verhältnis auch hier für immer, so ist's doch zu einem reinen Ende gediehen, ist ein echt-, ein schön-menschliches gewesen. Das Angedenken, das Sie in unsrer Lebenslaufbahn hinterlassen, ist das eines seltnen, eines freundlich milden Sternes, den wir für stets mit Liebe und mit Segnungen begleiten. — Nehmen Sie nochmals, Herr Graf, aus bewegtem Herzen den Dank für alles, was Sie für uns getan!

Können Sie mir ein Gleiches von unserm Angedenken sagen, und ist es in Ihnen ebenso gereinigt und hergestellt, wie das mit dem Ihrigen in uns der Fall, so ist alles erreicht, was ich gewollt und will. Ein weiteres Einlassen ist dann nicht not. Bewahre mich der Himmel, daß ich um dürres Recht und Unrecht mit Ihnen streiten sollte!

Können Sie mir indes noch nicht ein Gleiches von uns sagen und ist, wie ich dann nicht zweifle, weitere Selbstverständigung instande, dieses Ziel herbeizuführen, so schreiben Sie nur mir; ich bin zur Antwort unermüdlich jederzeit bereit. Doch ist's in mir kein Streit um Recht; es ist ein Streit um Freundschaft, Achtung, Liebe, wenn auch stille. Jenen Brief aber, den ich zitiere, den setzen Sie dann nur unbedenklich als echt und treu voraus, als ganz so treu wie die Freundschaft, mit der ich zeichne . . .